Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 8 (1981)

Artikel: Bütschwil - 1200 Jahre alt : Geschichte einer Toggenburger Gemeinde
Autor: Anderes, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883746

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

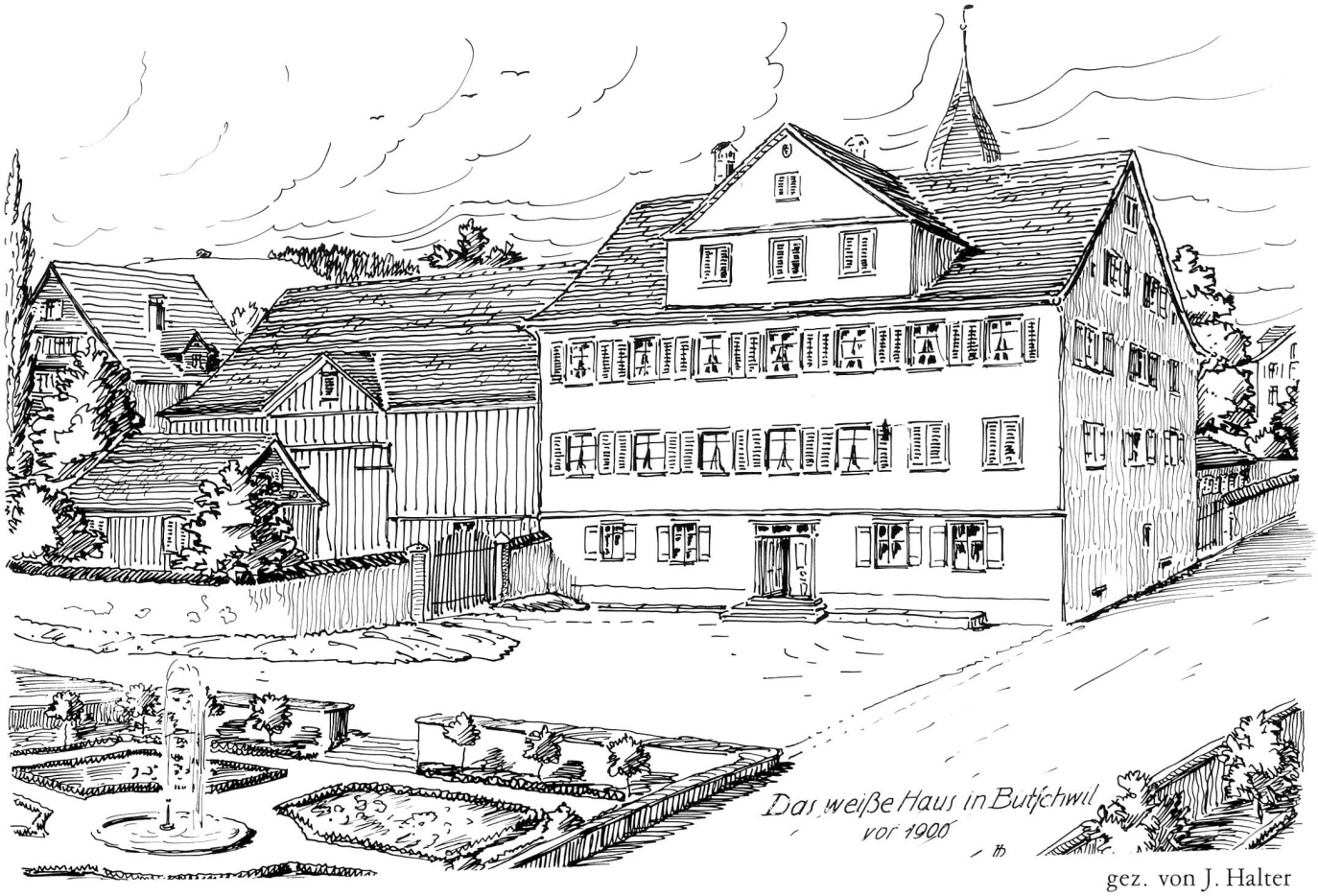
Bütschwil – 1200 Jahre alt

Geschichte einer Toggenburger Gemeinde

Das Kloster St. Gallen empfing im 8. und 9. Jahrhundert von einem durch die fränkische Machtübernahme arg verunsicherten alemannischen Landadel einen umfangreichen Grundbesitz. Ein Grossteil dieser frühen Schenkungsurkunden hat sich im Stiftsarchiv St. Gallen erhalten, so dass viele Gemeinden und Ortschaften im Raum Ostschweiz auf eine frühmittelalterliche Erwähnung stolz sein dürfen. Dies trifft für das Jahr 779 auch für Ganterschwil und Bütschwil zu. Beide Gemeinden haben ihres 1200jährigen Geburtstages mit Festakt und Festschrift gedacht.

Autor des 342 Seiten starken Buchs «Aus der Geschichte von Bütschwil» (herausgegeben von der Politischen Gemeinde Bütschwil, Gestaltung und Druck E. Kalberer AG, Bazenheid) ist alt Lehrer Johann Hollenstein. Man steht heute den Selbstdarstellungen von Gemeinden, die ja erst im 1803 gegründeten Kanton St. Gallen politische Selbständigkeit erhielten, eher skeptisch gegenüber, weil sie die Geschichte aus einem allzu engen Blickwinkel betrachten. Anderseits gilt es gerade heute, die Bevölkerung, ob einheimisch oder zugezogen, wieder stärker mit der Vergangenheit ihrer Heimat vertraut zu machen; denn im Spiegel der Geschichte lassen sich die Probleme der Gegenwart und der Zukunft eines Gemeinwesens sicherer erkennen und zielbewusster lösen.

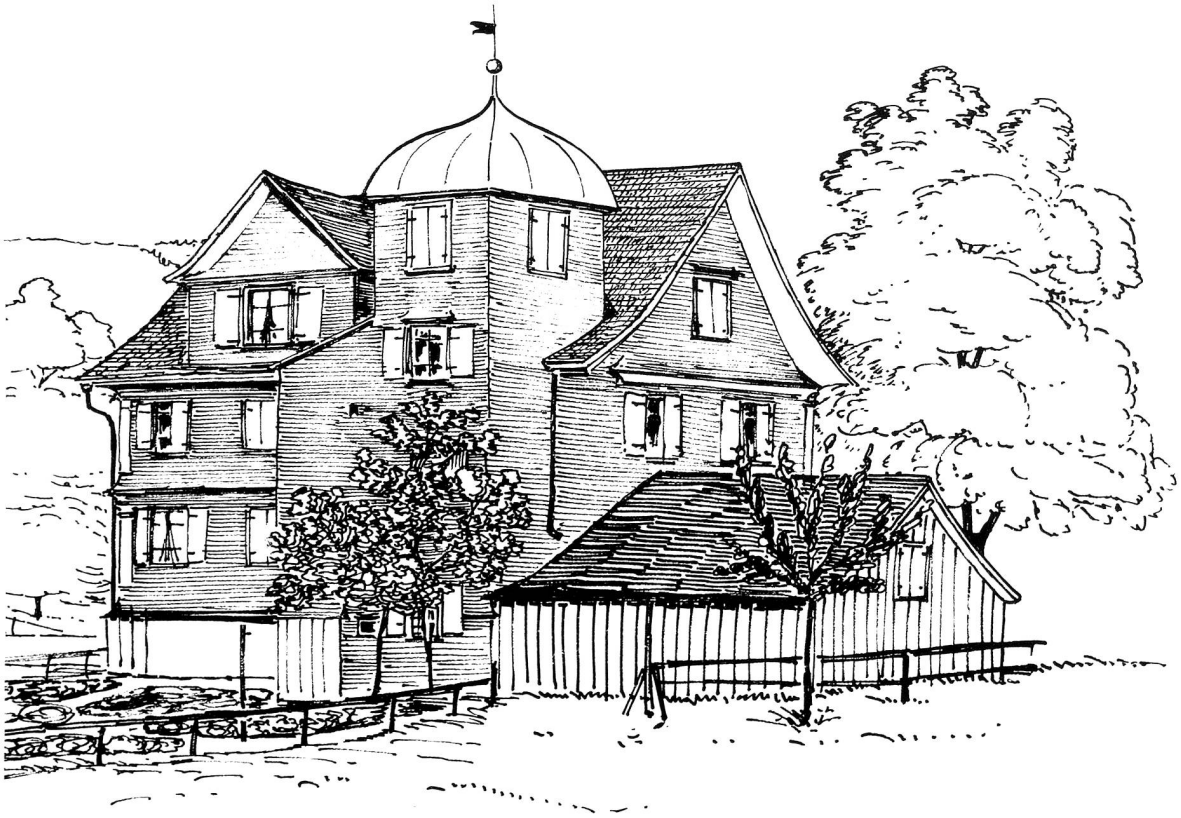
Johann Hollenstein ist mit Bütschwil lebenslang vertraut. Er kennt jeden Winkel dieser mittelgrossen Gemeinde im untern Toggenburg, wo die Landschaft von Gletschern und Thur eine weiche, liebliche Modellierung erfahren hat, wo das Mittelland gleichsam einen Finger in die Voralpen ausstreckt. Es sei vorweg genommen: der Text des wohltuend in rund vierzig kleine Kapitel aufgeteilten Buches liest sich leicht und gut. Man spürt den Lehrer, der nicht nur Infor-



gez. von J. Halter

mationen häuft, sondern Wissen vermitteln will. Der Abschnitt «Zur Entstehung der heutigen Landschaft» gibt dem Leser einen leicht verständlichen Einblick in die erdgeschichtlichen Vorgänge im untern Toggenburg, die uns ja gerade wegen der gestaffelten Molasserippen eigenartig berührt. Die Urkunde vom 16. März 779 – über das genaue Datum herrscht allerdings Unklarheit – in welcher «Bucinswilare» erstmals erscheint, wird in deutscher Uebersetzung vorgelegt und kurz kommentiert, aber richtigerweise nicht überinterpretiert; denn viel mehr als die Tatsache, dass schon damals das Land am Zusammenfluss von Thur und Necker besiedelt war, ist aus dieser Schenkungsurkunde nicht zu entnehmen. Das feudalherrliche Mittelalter, in welchem der Kellhof Bütschwil die Geschichte des übrigen Toggenburgs teilt, nimmt richtigerweise knappen Raum ein. Erst unter der Territorialherrschaft des Klosters St. Gallen (1468-1798) gewinnt die Geschichte von Bütschwil, das vorherrschend beim alten Glauben blieb, etwas individuellere Züge, vor allem durch die oft aus Bütschwil gebürtigen Ammänner im Unteramt der Vogtei Schwarzenbach, zu nennen die Büeler, Grob und Keller. Krieg und Händel fehlten auch hierzulande nicht. Höhepunkt der Auseinandersetzung zwischen den abttreuen «Linden» und den abtfeindlichen «Harten» war der «Toggenburger Krieg» 1712, der auch Bütschwil zum Kriegsschauplatz machte. Wir hören auch von der blutigen Fehde zwischen dem Emporkömmling und Volksaufwiegler Fridolin Erb und dem aus dem Landadel stammenden Johann Baptist Keller vom «Weissen Haus»,Obervogt in Schwarzenbach, welcher 1735, zusammen mit seinem Gesinnungsgenossen Niklaus Rüdlinger, bei St. Peterzell, einem gemeinen Mordanschlag zum Opfer fiel.
Kirchlich gehörte Bütschwil im Mittelalter zur Pfarrei Ganterschwil, wo allerdings auch erst 1245 ein Pfarrer nachgewiesen ist. 1414 wurde Bütschwil eine eigene Pfarrei, welche damals nicht nur die heutige Politische Gemeinde mit Dietfurt und Kengelbach, sondern auch Krinau umfasste. Allzugerne würde man über die frühen kirchlichen Verhältnisse mehr erfahren, aber die Quellenlage scheint in Bütschwil ungünstig zu sein. Da bis heute keine archäologische Untersuchung im Bereich der 1885 vom Rapperswiler Architekten Xaver Müller und 1954 von Architekt Alberto Ponti umgebauten Kirche stattfand, weiss man vorläufig nur über den 1777 entstandenen Barockbau von Ferdinand Beer einigermassen Bescheid. Es gibt aber mit einiger Wahrscheinlichkeit auf dem Eichelstock zwei bis drei Vorgängerbauten. Seit 1906 steht auf dem Feld auch eine reformierte Kirche.

Ein Kapitel «Die gute alte Zeit» beleuchtet die Haustypen vom 17. bis 20. Jahrhundert, die in Bütschwil recht verschiedenartig sind. So findet sich das altertümliche Tätschhaus, das barocke Steilgiebelhaus, das behäbige Türmlihaus und das ärmliche Flarzhaus um 1800, die herrschaftliche Industriellenvilla und das genormte Stikkerhaus der Jahrzehnte um 1900. Leider sind die meisten Häuser auch hier stark verändert und lassen ihre historische Bausubstanz nur noch erahnen. Das Ortsbild hat ja die Gegenwart ebensowenig heil überstanden, wie die meisten



Haus z. «Türmli», erbaut um 1800, gez. von J. Halter

Alt-Lehrer Johann Hollenstein begutachtet mit Schriftsetzer Peter Brändle die Druckbogen seines Bütschwil-Buches.

andern Toggenburger Siedlungen. Der Strassenbau spielte gerade jüngst dem Zeilendorf Dietfurt, das nach dem Dorfbrand von 1817 ein einheitliches Gepräge erhalten hatte, übel mit . – Herausragendes Bauwerk ist das «Weisse Haus», der Sitz der Beamtenfamilie Keller. Es zählt nicht nur zu den ganz wenigen gemauerten Profanbauten im Toggenburg, sondern zeichnet sich auch durch eine wertvolle spätbarocke Ausstattung mit Oefen und Intarsientäfer aus.

Dieses 19. Jahrhundert mit der toggenburgischen Facette des Stickereibooms liess Bütschwil zu einer stattlichen Gemeinde anschwellen. Die Bevölkerung wuchs 1850-1920 von 1961 auf 3396 Seelen, eine Zahl, die bis 1978 nicht übertroffen wurde. Dementsprechend fand auch das Schulwesen eine rasante Entwicklung. Die jüngste Geschichte wird mit knappen, aber guten Statistiken zur wirtschaftlichen und baulichen Entwicklung in der Gemeinde behandelt. Ein eher knappes Sachregister hilft dem Leser, ins Buch einzusteigen. Wir gewinnen das Bild einer «normalen» Toggenburger Gemeinde: Verdichtung von Gewerbe und Industrie in der Talachse, deren Rückgrat immer noch die Weberei im Soor und die Spinnerei in Dietfurt sind, verbunden mit starken, formal wenig überzeugenden Wohnbauten und einer «gesundgeschrumpften» Bauernsame, die nicht mehr ganz so pfleglich mit der schönen Landschaft umgeht, aber doch noch einen menschlichen Bezug zu Land und Tier hat.

Das Buch zur Bütschwiler Geschichte darf sich im Rahmen der jüngsten Gemeindemonographien des Kantons St. Gallen durchaus sehen lassen. Johann Hollenstein verdient für dieses beachtliche Alterswerk ein Kränzlein, und der Gemeinde Bütschwil darf gratuliert werden, dass sie ihren 1200jährigen Geburtstag mit dieser ernsthaften Rückbesinnung auf die eigene Geschichte gekrönt hat.

Bernhard Anderes, Rapperswil